

Cord Pagenstecher, Bernhard Bremberger,
Gisela Wenzel,
**Zwangsarbeit in Berlin. Archivrecherchen, Nach-
weissuche und Entschädigung**
Berlin: Metropol 2008
ISBN: 978-3-938690-74-1

Ehemalige Zwangsarbeiter wurden nur entschädigt, wenn sie ihren Arbeitseinsatz nachweisen konnten. 20 000 Überlebende baten allein in Berlin um eine Bestätigung. Die 2001 dafür eingerichtete Berliner Koordinierungsstelle konnte durch umfangreiche Recherchen mehr als 8000 Überlebenden zu einer Entschädigung verhelfen. Dabei wurden viele neue Quellen auch für zukünftige Forschungs-, Bildungs- und Erinnerungsprojekte zur NS-Zwangsarbeit erschlossen.

Das Buch schildert die Arbeit der Koordinierungsstelle und ist zugleich eine regionale Quellenkunde. Es stellt spezielle Archive vor, etwa den Internationalen Suchdienst, und charakterisiert wichtige Quellengruppen, von den Standes- und Gesundheitsämtern über Firmenakten bis zu den persönlichen Anfragen der Betroffenen.

Die Autoren arbeiteten als Historiker von 2001 bis 2006 in der Berliner Koordinierungsstelle.



Inhalt

Vorwort

Einleitung

Die Koordinierungsstelle für Zwangsarbeiter-Nachweise

Zwangsarbeit, Entschädigung und Nachweissuche

Die Bearbeitung von Zwangsarbeiter-Anfragen

Archiv-Recherchen und Quellen-Erschließung

Zwangsarbeit in Zahlen. Quantitative Auswertungsmöglichkeiten

Die Anfragen ehemaliger ZwangsarbeiterInnen. Eine Quellensammlung und ihre Forschungsrelevanz

Archive und Sammlungen

Vor der Öffnung: Der Internationale Suchdienst in Arolsen

Das NS-Archiv der Staatssicherheit. Unterlagen zur Zwangsarbeit im Bundesarchiv Dahlwitz-

Hoppegarten

Justizunterlagen aus der Nachkriegszeit. Recherchen im Bundesarchiv Ludwigsburg

Quellengruppen und Auswertungen

Zwangsarbeit und polizeiliches Meldewesen. Die Berliner Einwohnermeldekartei

Nachweise aus Berliner Standesämtern

„Seuchenhygienische Überwachung“. Zwangsarbeit und Gesundheitsämter

Unterlagen von Rentenversicherungen und Krankenkassen

„Ostarbeitersparen“ und „UN-Bürger-Konten“. Namensrecherchen im Dickicht der Bankgeschichte

„Stalins Hand reicht bis in die Ostarbeiterlager.“ Ein Bericht aus dem Auswärtigen Amt

Mobile Gaskammern und Zwangsarbeit. Die Neuköllner Fahrzeugfirma Gaubschat

Befehl 163. Die Ausländerlisten der Alliierten

Zwangsarbeiter-Nachweise in Betriebskarteien und Firmenakten

„Haben wir nicht!“ Erfahrungen mit Nachfolgefirmen und ihren Archiven

Anhang

Zum Buch

„Ich warte auf Ihre Antwort wie die Nachtigall auf den Sommer“. Mit diesen Worten bat der 77-Jährige Nikolaj B. aus dem ukrainischen Donezk im Sommer 2002 um eine Bestätigung für seine Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg in Berlin. Um seinen Anspruch auf eine Entschädigung von der im Jahr 2000 errichteten Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ beweisen zu können, brauchte er dringend einen Nachweis seines Arbeitseinsatzes. Auch Zehntausende andere ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter benötigten solche Bestätigungen, da sie 60 Jahre nach Kriegsende häufig keine Dokumente mehr besaßen. Da allein in Berlin im Zweiten Weltkrieg über eine halbe Million Menschen Zwangsarbeit leisten mussten, beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus am 1. Februar 2001 die Einrichtung einer Landeskoordinierungsstelle, die bis 2006 rund 20 000 Anfragen ehemaliger Betroffener und ausländischer Partnerorganisationen bearbeitet hat. In zahlreichen Archiven, öffentlichen und privaten Stellen wurde Quellenmaterial gesichtet, bewertet sowie teilweise kopiert oder elektronisch erfasst. Über 8000 ehemalige Zwangsarbeiter erhielten einen Nachweis ihres Arbeitseinsatzes. Daneben ist mit den gesammelten Quellenbeständen und Datenbanken eine hervorragende Grundlage für die zukünftige Forschungs- und Erinnerungsarbeit zur NS-Zwangsarbeit in Berlin und seinem Umland entstanden.

Das vorliegende Buch schildert einerseits die konkrete Arbeit der Koordinierungsstelle im Entschädigungsverfahren und liefert andererseits mit detaillierten Archivberichten und Quellenauswertungen eine regional orientierten Quellenkunde zur NS-Zwangsarbeit. Es gliedert sich in drei Teile. Der erste Abschnitt rekapituliert das Vorgehen der Berliner Koordinierungsstelle bei der Bearbeitung von Zwangsarbeiter-Anfragen und bei den Quellen-Recherchen. Dadurch wird dem Leser eine Einschätzung ermöglicht, wie weit das Land Berlin im Prozess der Zwangsarbeiter-Entschädigung seiner historischen Verantwortung als ehemalige Reichshauptstadt und Rüstungsmetropole gerecht wurde. Zudem werden quantitative und qualitative Auswertungsmöglichkeiten der bei der Arbeit gesammelten Anfragen und Materialien skizziert, etwa im Hinblick auf die Erinnerungsmuster ehemaliger ZwangsarbeiterInnen.

Im zweiten Abschnitt werden einige spezielle Archive vorgestellt, insbesondere das Archiv des Internationalen Suchdiensts in Arolsen, das nach langen Diskussionen nun vor der Öffnung steht. Ferner werden die einschlägigen Unterlagen im ehemaligen NS-Archiv der DDR-Staatssicherheit und im Bundesarchiv Ludwigsburg skizziert.

Der dritte Abschnitt charakterisiert eine Reihe von wichtigen namensbezogenen Quellengruppen zur NS-Zwangsarbeit, die in unterschiedlichen Archiven und Einrichtungen erhalten sind. Die bürokratische Erfassung der gesamten Lebenswelt ehemaliger Zwangsarbeiter spiegelt sich in der umfassenden, wenn auch lückenhaft erhaltenen Überlieferung verschiedenster Stellen. Sie reicht vom polizeilichen Meldewesen und den Standesämtern über die Gesundheitsämter, die Rentenversicherungen und Sparkassen bis hin zu Betrieben und Unternehmen sowie den Nachforschungen der Alliierten nach 1945.

Die hier zusammengestellten Archiv- und Quellenberichte sollen zukünftige Studien, aber auch Bildungs- und Erinnerungsprojekte zur NS-Zwangsarbeit in Berlin fördern und anregen.